Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.



Abonnement monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pfg.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Sonntag, den 31. Juli 1887. Nr. 351.

Preußische Klassen-Lotterie.

(Ohne Gewähr.)

Berlin, 30. Juli. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 176. königl. preußischer Klassen-Lotterie fielen in der Vormittags-Ziehung:

2 Gewinne von 10,000 Mark auf Nr. 96320 155721.

4 Gewinne von 5000 Mark auf Nr. 26665 65315 78078 188350.

34 Gewinne von 3000 Mark auf Nr. 7378 16070 17802 19928 25080 28363 38374 44340 46331 46704 46799 66672 75088 75982 81539 82354 88512 92609 93792 93838 93971 105164 114010 117642 123833 125784 131277 137426 141466 156009 161562 169128 180255 180636.

31 Gewinne von 1500 Mark auf Nr. 4180 9112 11500 22778 23760 27190 30172 38740 41334 42085 50934 58052 60521 72939 80570 81457 86852 90325 98640 100892 101854 103488 108906 109700 125247 139005 141469 142787 149920 152186 185410.

37 Gewinne von 500 Mark auf Nr. 9797 21407 25481 26601 28417 34881 36128 41216 43256 45604 51873 55843 57338 61541 72013 74616 76490 79115 80753 86510 87030 88108 105579 110190 113379 116205 118325 129671 130062 132055 144995 149562 156894 166985 168044 179121 183087.

Deutschland.

Berlin, 30. Juli. Der italienische Ministerpräsident ist gestern Abend in Stradella gestorben. Wenn auch das schwere Leiden, durch welches Depretis seit geraumer Zeit verhindert wurde, die Leitung der Geschäfte mit seiner früheren Energie durchzuführen, das Schlimmste befürchten ließ, so wird doch die Trauerbotschaft aus Stradella — Agostino Depretis wurde in der Nähe dieser in der Provinz Pavia gelegenen Stadt zu Mezzana am 31. Januar 1813 geboren — weit über die Grenzen Italiens hinaus inniges Mitgefühl erregen. Galt doch Depretis mit Recht als einer der besten Patrioten Italiens, der seit der Zeit, als er 1849 in das sardinische Parlament eintrat, stets nur die Größe seines Vaterlandes ins Auge faßte. Man braucht nur darauf hinzuweisen, daß Depretis, der so häufig an der Spitze des italienischen Ministeriums stand, eine ganz bescheidene Wohnung im mezzanino (dem Halbgeschoß) eines Hauses der Via Nazionale inne hatte, um die Uneigennützigkeit, mit welcher der nunmehr Verstorbene seines Amtes waltete, in das hellste Licht zu setzen.

Wie so zahlreiche Patrioten schloß sich Depretis der Expedition Garibaldi's nach Sizilien an, woselbst er den endgültigen Anschluß der Insel an das Königreich Italien verwirklichen half.

Ist der Name Depretis' mit den italienischen Einheitsbestrebungen auf's innigste verknüpft, so hat sich letzterer auch allezeit als ein treuer Berather des Königs Humbert und seines Vorgängers Viktor Emanuel erwiesen. Wenn die Gegner des Ministerpräsidenten demselben den Vorwurf machten, daß er allzuzäh an der Regierungsgewalt festhielte, daß er trotz allem Wechsel der Ministerien nach Ausscheidung einzelner Elemente immer wieder die Neubildung des Kabinets übernahm, so darf doch nicht übersehen werden, daß Depretis auch die wichtigsten Reformen durchführte. Hätte er nur die Beseitigung des Zwangskourses verwirklicht, so würde diese Thatsache allein das zielbewußte Handeln des Staatsmannes bekunden der außerdem den Ausbau des italienischen Eisenbahnnetzes, die Wahlreform, sowie eine ganze Reihe segensreicher Institutionen ins Leben rief.

War also auch Eitelkeit im Spiele, schreckte Depretis auch vor parlamentarischen Manövern nicht zurück, um regelmäßig bei einer Krisis der letzten Jahre als der unentbehrliche Mann zu erscheinen, so stellte er doch seine persönlichen Interessen stets in den Dienst patriotischer Pflichterfüllung. Mochten die Blätter den Konseilpräsidenten mit seinem mächtig wallenden Barte als „padre eterno“ darstellen oder seine kleinen Schwächen verspotten, so durfte er sich doch stets bewußt sein, daß er Italien nicht blos in finanzieller Hinsicht zu seiner jetzigen Höhe gebracht, sondern auch die auswärtigen Beziehungen seines Vaterlandes in erfreulichster Weise befestigt hat. In dieser Hinsicht darf insbesondere hervorgehoben werden, daß der Anschluß Italiens an das deutsch-österreichische Bündniß in Depretis eine wesentliche Unterstützung fand. Nicht minder war es das Verdienst des Ministerpräsidenten, wenn Crispi auf die frühere Opposition verzichtete und in die Regierung eintrat. Da Crispi nunmehr allem Anschein nach berufen sein wird, die politische Erbschaft Depretis' anzutreten, so ist durch die von dem letzteren seiner Zeit angebahnte Versöhnung eine Stetigkeit der Verwaltung verbürgt, welche dem Lande segenreich werden muß.

— Die „Kol.-Pol. Korr.“ dementirt die Meldung von der Rückberufung des Dr. Peters aus Ostafrika mit dem Zusatz, daß „1) niemals irgend welche Vorstellung im Sinne der Rückberufung des Dr. Peters seitens des auswärtigen Amtes an die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft ergangen ist; und daß 2) niemals irgend welche Erwägungen über die Rückberufung innerhalb der Gesellschaft stattgehabt haben.“ Gleichwohl ist man, wie der „Frankf. Ztg.“ geschrieben wird, in Berliner kolonialpolitischen Kreisen überzeugt, daß Dr. Peters sehr bald aus Ostafrika zurückkehren wird, und zwar gegen seinen Willen. Die offiziösen Dementis, die dies zu bestreiten scheinen, beziehen sich nur darauf, daß nicht das auswärtige Amt es ist, welches den Herrn zurückruft. Es habe sich übrigens bei dieser Gelegenheit gezeigt, wie mißliebig Herr Peters als enfant terrible der Kolonialpolitik in allen mit dieser irgendwie in Verbindung stehenden Kreisen ist.

— Zur Duellaffaire Boulanger-Ferry wird dem „B. T.“ aus Paris depeschirt:

Boulanger sandte zu Ferry als Zeugen den General Faverot de Kerbrech und einen ehemaligen Offizier, den Grafen Dillon, Beide sind seine Kameraden von St. Cyr her. Die wenig glaubwürdige „Agence libre“ verbreitet das Gerücht, Ferry habe das Duell abgelehnt. Rochefort kündigt schon heute Straßenskandale für das Bankett an, bei dem Rouvier eine Rede zu halten versprochen hat. Die unerquickliche Polemik zwischen Laur und Cassagnac — Letzterer hat bekanntlich die Herausforderung des Ersteren abgelehnt — dauert fort und dürfte mit einem großen Skandal enden.

— Prinz Ferdinand von Koburg ist, wie aus Wien gemeldet wird, gestern verreist. Niemand kenne momentan den Aufenthalt des Prinzen. Die Vermuthung wird geäußert, daß der Prinz vielleicht dem bulgarischen Minister Natschewitsch entgegengereist ist. Er könnte mit demselben an irgend einem verabredeten Punkt zusammentreffen und, ohne nach Wien zurückzukehren, sofort nach Bulgarien reisen. Dies ist jedoch nur eine Vermuthung, welche freilich beweist, daß man auf Ueberraschungen gefaßt ist. Uebrigens wird vielfach an die baldige Reise des Prinzen nach Bulgarien geglaubt. Blätter, welche mit dem Koburger Beziehungen unterhalten, versichern, Natschewitschs Wiener Reise bezwecke nur, den Prinzen abzuholen. Natschewitsch führt auch angeblich Rundschreiben mit sich, welche an die Mächte versendet werden und bestimmt sein sollen, den Regierungsantritt des neuen bulgarischen Fürsten anzuzeigen. Ferner besitzt Natschewitsch eine Proklamation, welche der Fürst beim Betreten des bulgarischen Bodens an die Bulgaren richten soll.

Anderweitige Berichte behaupten, der Koburger werde erst in der zweiten Hälfte des August nach Bulgarien reisen; wieder andere — und diese dürften Recht haben — beharren dabei, Natschewitsch komme nur, um den Prinzen zu überreden und ihm gleichsam ein Ultimatum zu stellen, ob er den Thron besteigen wolle oder nicht. Jedenfalls ist die Entscheidung bevorstehend. Die Offiziösen erklären in ernsten Worten, der Prinz handle durchaus auf eigene Gefahr und habe nur selber die Verantwortung für seine Schritte zu tragen.

— Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht heute eine Bekanntmachung betreffend Bestimmungen zur Ausführung des Gesetzes über den Verkehr mit Ersatzmitteln für Butter.

— Für die leichte Kavallerie ist kürzlich ein veränderter Korbsäbel, leichter wie der frühere, gerade, zweischneidig und besonders zum Stechen eingerichtet, an mehrere Husarenregimenter zur Erprobung und Berichterstattung vom preußischen Kriegsministerium ausgegeben worden.

— Das englische Unterhaus hat gestern alle Artikel der irischen Landgesetz-Vorlage bis zum Artikel 20 einschließlich ohne wesentliche Amendements angenommen und die Fortsetzung der Berathung auf Montag vertagt. Der Tag der

---

Feuilleton.

Die große Flottenrevue bei Spithead.

(Schluß.)

Besonders erwähnenswerth unter den größeren gepanzerten Thurmschiffen, die gestern bei Spithead lagen, sind die drei gleichartig konstruirten Schiffe „Devastation“ (Verwüstung), „Thünderer“ (der Donner) und „Dreadnought“ (Fürchtenichts). Die „Devastation“, welche für die ganze Klasse dieser seetüchtigen Monitoren typisch ist, wird von Sir Spencer Robinson, der Oberaufseher der Marine war, als das Schiff gebaut wurde, wie folgt beschrieben:

„Die „Devastation“ führt 4 der schwersten bisher (1876) konstruirten gezogenen Kanonen. Sie trägt diese Kanonen zur See 14 Fuß über Wasser und befinden sich dieselben in zwei durch 14zöllige Stahlplatten geschützten Thürmen. Der Rumpf des Schiffes ist mit zehn- und zwölfzölligen Panzerplatten versehen und ist das Fahrzeug in seinen schwächsten und wichtigsten Stellen durch besondere Verschläge gegen auf dasselbe herniederfallende Geschosse geschützt. Die Schnelligkeit des Schiffes beträgt 13,8 Knoten und ist dasselbe im Stande, binnen zwei Minuten und zwei Sekunden seine Richtung direkt umzukehren, d. h. wenn das Schiff mit einer Schnelligkeit von 16 statutmäßigen Seemeilen nach einer bestimmten Richtung hin dampft, so kann binnen zwei Minuten die Richtung so geändert werden, daß es mit genau derselben Schnelligkeit rückwärts fährt. Die Fähigkeit dieses Fahrzeuges hat sich während Stürmen auf dem atlantischen Ozean erprobt; es war im Stande, solchen Unwettern zu widerstehen, wie sie an der irländischen Küste vorkommen, hat den Golf von Biscaya gekreuzt und gute Dienste auf dem mittelländischen Meere geleistet. Das Schiff führt 1200 bis 1400 Tonnen Kohlen an Bord und ist im Stande, in irgend einer beliebigen Entfernung zu operiren, so lange der Kohlenvorrath ausreicht.“ Die „Devastation“ ist 285 Fuß lang, 62 Fuß 3 Zoll breit, hat einen Tonnengehalt von 9330 Tonnen und führt vier 35 Tonnen wiegende Geschütze. Der „Inflexible“, welcher gegenwärtig die schwersten Geschütze der britischen Panzerflotte trägt, unterscheidet sich von den übrigen Thurmschiffen durch die Stärke und den Durchmesser der Panzerplatten und durch die auf's Nothwendigste beschränkten Geschütze und besonders ausgezeichnete Konstruktion der Thürme und bildet mit dem „Ajax“, dem „Agamemnon“, dem Schiff „Edinburgh“ und dem „Colossus“ die Klasse der wichtigsten seetüchtigen Monitoren der englischen Marine.

Von Barbette Schiffen, die sich von den anderen Thurmschiffen dadurch unterscheiden, daß nicht die Thürme, sondern die en barbette aufgestellten Kanonen gedreht werden, wodurch die Manipulation sehr erleichtert und vereinfacht wird, waren zwei bei der Revue zugegen, der „Collingwood“ und die „Imperieuse“. Nur ein Schiff, die „Mersey“, welche ein Zwillingsschraubendampfer ist, repräsentirte die gepanzerten Kreuzer. Drei der anwesenden Schiffe, der „Amphion“, die „Arethusa“ und die „Calypso“ gehörten zu der Klasse der theilweise gepanzerten Schiffe; und ferner nahmen an der Revue 31 Kanonenboote und 43 Torpedoboote Theil; unter welchen letzteren sich Boote fast aller Systeme befanden.

Im Ganzen zählte das anwesende Geschwader 128 Wimpel, und obgleich bei einigen früheren Revuen eine größere Anzahl von Schiffen zugegen war, so war die durch die gestern anwesenden Fahrzeuge repräsentirte Kriegsstärke eine weit bedeutendere, als jemals an einer einzigen Stelle in britischen Gewässern gesehen wurde. Nichtsdestoweniger war dieses großartige Kriegsschiff-Geschwader nur ein Theil der englischen Flotte, denn England besitzt außerdem noch ein Mittelmeergeschwader, das indische nnd chinesische Geschwader, die Kriegsschiffe in den amerikanischen Gewässern und die an den verschiedenen Küstenstationen der englischen Besitzungen vertheilten Fahrzeuge. Die gesammte Flotte kann natürlich aus auf der Hand liegenden Gründen nie an einem Punkte konzentrirt werden, aber die gestrige Revue veranschaulichte in imponirender Weise die Macht derselben.

Um 2 Uhr Nachmittags waren die Schiffe bereits alle auf ihren Posten; um 5 Minuten nach 3 Uhr erschien die Equipage der Königin auf dem Landungsplatz von Osborne. Ihre Majestät, die sich in Begleitung des deutschen Kronprinzen befand, bestieg sofort die in Bereitschaft stehende königliche Barke und fuhr nach der königlichen Yacht „Victoria und Albert“ hinüber, von welcher aus sie die Revue abnahm.

Sobald diese Yacht und die ihr direkt folgende königliche Yacht „Osborne“, mit dem Prinzen und der Prinzessin Wales und dem König von Griechenland an Bord, Anker gelöst hatten, verkündeten die Kanonen der Flotte mit einer Salve von 21 Schüssen das Herannahen der hohen Herrschaften. Dem allgemeinen Gebrauche nach hätte eigentlich ein jedes der Schiffe mit seinen Kanonen salutiren sollen, als die Yacht der Königin an ihm vorbei passirte; Ihre Majestät jedoch hat eine starke Abneigung gegen Geschützdonner, so daß während ihrer Anwesenheit in Osborne sogar die Artillerieschießübungen in dem gegenüberliegenden Portsmouth eingestellt werden müssen, und der Kanonengruß wurde daher gestern auf eine Salve bei Eröffnung der Revue und am Schlusse derselben beschränkt.

Im Gefolge der königlichen Yachten, die nun zwischen den langen Doppelreihen der Panzerschiffe mit halber Dampfkraft dahin fuhren, befanden sich vier große Truppentransportschiffe mit den Mitgliedern des Parlaments und den distinguirten Gästen an Bord, die somit in gleicher Weise wie die Königin und ihre Begleiter Gelegenheit hatten, die einzelnen Schiffe im Vorüberfahren zu inspiziren.

Als die Revue vorüber war, warf die königliche Yacht in der Nähe des Flaggenschiffes „Herkules“ Anker, und wurde nunmehr von dort aus an die Kapitäne aller anwesenden Schiffe signalisirt, an Bord des königlichen Fahrzeuges zu erscheinen. Die Offiziere hatten hierauf die Ehre, der Königin vorgestellt zu werden, die denselben persönlich ihre Anerkennung aussprach. Die Ausdrücke der Zufriedenheit der Königin wurden später durch Signale vom Admiralsschiffe aus an die einzelnen Schiffe telegraphirt und den Mannschaften übermittelt.

Von fremden Schiffen, die bei der Flottenschau zugegen waren und Gelegenheit hatten, die britische Armada kritisch zu mustern, seien die deutsche Torpedoflottille, die französische Fregatte „Iphigenie“, das Avisoboot „L'Elan“, sowie die holländische Korvette „Silveren Kries“ erwähnt.

Den Schluß der Revue bildeten einige Marinemanöver, besonders Experimente mit Suchlichtern, und eine Illumination der Schiffe, in welcher besonders elektrisches Licht, sowie bengalische Flammen eine große Rolle spielten. Die festliche Beleuchtung der Flotte und das auf den Verdecken abgebrannte Feuerwerk gewährte den Tausenden, die vom Ufer der Insel Wight, sowie von demjenigen des englischen Festlandes dem Schauspiele beiwohnten, ein grandioses Schauspiel, und spät bis in die Nacht hinein dauerte der Jubel und die Festfreude. Mit patriotischem Stolz registrirt die englische Presse das große Schauspiel; daß einige Unglücksfälle mit unterliefen, betrachtet man bei der Massenversammlung von Dampfern und Menschen als nahezu unabwendbare Begleitung. (Nat.-Ztg.)

endgültigen Annahme, welche nach den Zugeständnissen der Regierung außer Frage ist, steht damit bevor. Auf die Beschlüsse der Mehrheit des Hauses noch ferner einwirken zu wollen, wäre seitens der Liberalen ein aussichtsloses Beginnen; die Hauptaufgabe für dieselben ist daher hauptsächlich darin zu suchen, in den weiteren Kreisen der Wählerschaft für die Politik Gladstone's thätig zu sein. Der außerparlamentarische Feldzug ist längst eingeleitet und Gladstone steht mit im Vordertreffen, wie aus folgendem, heute aus London zugegangenen Telegramm erhellt:

Gladstone hielt gestern in der Memorial-Hall in London vor den Mitgliedern des Verbandes der liberalen und radikalen Vereine Londons eine lange Rede über die politische Lage. Bezüglich der irischen Frage erklärte er, die Pflicht der liberalen Partei sei, auf Homerule für Irland zu bestehen, jedoch unter Bedingungen, welche die Unverletzlichkeit des Reiches nicht gefährden. Die Ausschließung oder Beibehaltung der irischen Abgeordneten in Westminster dürfte die Erreichung des Hauptzweckes nicht beeinträchtigen; ebenso sollte die liberale Partei einer etwaigen Neigung, das protestantische Ulster von dem übrigen Irland zu trennen, nicht im Wege stehen. Für die Abfindung der irischen Grundbesitzer dürfe der Reichskredit nicht verwendet werden. Gladstone warf die Frage auf, ob er durch diese drei Zugeständnisse nicht das Seinige zur Versöhnung der dissentirenden Liberalen gethan habe. Des Weiteren äußerte er sich sehr hoffnungsvoll über die Aussichten der liberalen Partei und drückte die feste Ueberzeugung aus, daß, falls die Auflösung des Parlaments herbeigeführt werden könnte, die Liberalen siegreich aus den Neuwahlen hervorgehen würden. Ein Auflösung könnte vielleicht erzielt werden, wenn den dissentirenden Liberalen von ihren Wählern klar gemacht werde, daß sie gewählt worden seien, um Homerule für Irland zu beanstanden, aber nicht durch dick und dünn mit der Torypartei zu gehen.

— Eine Herabminderung des Personals der Gewehrfabrik in Spandau ist in Aussicht genommen. Es wurden etwa 300 Mann zum nächsten Zahlungstage gekündigt.

— Eine Artillerie-Garnison wird der „Metzer Ztg." zufolge die Stadt Saarburg erhalten.

— Der deutsche Verein für Armenpflege und Wohlthätigkeit versammelt sich diesmal am 27. und 28. September in Magdeburg. Ein Lokalkomitee, dessen Vorsitzender der Ober-Bürgermeister Bötticher ist, bereitet ihm geeignete Besichtigungen in der Stadt vor und einen nachfolgenden Ausflug in die Berge des schönen Bodethals. Auf der Tagesordnung stehen außer geschäftlichen Eröffnungen des Vorsitzenden Seyffardt-Krefeld: Einfluß der Landarmen-Einrichtung auf die Zustände des deutschen Armenwesens, Berichterstatter Rechtsanwalt Herse (Posen); Beschäftigung der Arbeitslosen und Nachweis von Arbeit als Mittel vorbeugender Armenpflege, Bezirks-Präsident z. D. Freiherr von Reitzenstein (Freiburg im Breisgau); Organisation der offenen Krankenpflege, Stadtrath Ludwig Wolf (Leipzig); Werth allgemeiner Waisenanstalten, Bürgermeister Born (Magdeburg); öffentliche Sammlungen bei außerordentlichen Nothständen, A. Lammers (Bremen).

Magdeburg, 30. Juli. Zur Feier des 60-jährigen Dienstjubiläums des kommandirenden Generals des 4. Armeekorps, Grafen Blumenthal, fand heute früh große Reveille statt, welche durch alle Theile der vielfach mit Flaggen geschmückten Stadt ging. Das Rathhaus war zur Feier des Tages besonders festlich geschmückt. Der Magistrat hatte dem General ein Glückwunschtelegramm übersandt, das folgendermaßen lautet: „Erfüllt von innigster Theilnahme, gestatten wir uns, Ew. Excellenz zu dem heutigen Festtage, an welchem es Ew. Excellenz durch Gottes Gnade vergönnt ist, auf 60 an Ruhm und Ehren reiche Dienstjahre zurückblicken zu können, namens der Stadt Magdeburg die ehrerbietigsten und herzlichsten Glückwünsche zunächst auf diesem Wege zu übermitteln. Gott erhalte Ew Excellenz, den ruhmreichen Feldherrn, noch lange zum Heile und Segen unseres Vaterlandes! Der Magistrat. Bötticher."

Ausland.

Wien, 27. Juli. Die Kärntner erleben wenig Freude an ihrem neuen Fürstbischof Dr. Kahn. Zuerst hielten sie ihn für einen Juden und jetzt entpuppt er sich als Jesuit. Er hat ihnen 13 Jesuiten auf einmal in den Pelz gesetzt und sie schütteln sich ob der bösen 13, da sie fürchten, daß jetzt der nationale Friede in dem ruhigen Alpenländchen bald gestört werden wird. Die Villacher „Allgem. Ztg." und die Wiener „Deutsche Zeitung" beschwören den Fürstbischof, Kärnten mit derartigen Unternehmungen zu verschonen. Das „Vaterland" rast darob vor Zorn und verlangt Bestrafung der Missethäter, weil die „Verleumdung der Jesuiten an Religionsstörung streift". Sehr treffend aber sagt die Villacher „Allgem. Ztg.": „Ein freiheitlich angelegtes, aufgewecktes Völklein bewohnt Kärntens Berge und Thäler und der Bauer weiß es bei uns — ebenso gut wie der Städter —, daß der Vermittelung des Priesters zwischen Menschen und Gott enge Schranken gezogen sind, deren Ueberschreitung einem Mißbrauche der Amtsgewalt gleichkommt. Welchem Endziel unser neuer Bischof mit viel Hast und wenig Ueberlegung zusteuert, unterliegt gar keinem Zweifel mehr. Er will Jesuiten-Ansiedelungen gründen in unserem freien Kärntnerlande ...." In Wien feiern die Jesuiten am nächsten Sonntag mit erheblichem Pomp in ihrer Universitäts-Kirche das Ordensfest ihres Ignatius Loyala und sie haben bei dieser Gelegenheit sowohl den Kardinal Ganglbauer als den Feldbischof Dr. Gruscha wie auch den Prior des Dominikaner-Konvents, einen Pater Ritter von Toggenburg, vor ihren Thespiskarren gespannt. Ihre Affilirten, die Redemptoristen, haben im Vorort Dornbach eine achttägige Volksmission eröffnet, welche der Kardinal Ganglbauer ebenfalls durch sein Erscheinen verherrlichen will.

Im Handels-Ministerium haben sich der „Presse" zufolge einige nicht unwichtige Veränderungen vollzogen. Die General-Inspektion der österreichischen Eisenbahnen wurde vom Handelsminister „einer durchgreifenden Reorganisation unterzogen". Die Post- und Telegraphen-Abtheilungen werden nach Pensionirung der jetzigen Vorstände Barges und Brunner von Wattenvogl vereinigt. Zum Vorstand der neugebildeten Abtheilung ist der gegenwärtige Leiter des Präsidial-Bureaus, Ritter von Obentraut, ausersehen. Die Handels Vertrags-Verhandlungen werden Ende September oder Anfangs Oktober mit Entsendung österreichischer Vertreter nach Rom ihren Anfang nehmen Was die Verhandlungen mit Deutschland betrifft, so erblickt man hier in der Vertagung der angekündigt gewesenen Erhöhung der deutschen Getreidezölle ein nicht ungünstiges Anzeichen. Die österreichische Regierung strebt, gestützt auf die überwiegend zu Gunsten eines Tarifvertrages lautenden Beschlüsse der wirthschaftlichen Körperschaften des Reiches, vor Allem einen solchen an und faßt nur in zweiter Linie die Erneuerung des Meistbegünstigungs-Vertrages in's Auge.

Wien, 30. Juli. Die „Neue freie Presse" lenkt die Aufmerksamkeit auf den dänischen Kriegsminister Bahnson und auf dessen Reden, die von offenen und versteckten Drohungen gegen Deutschland förmlich durchtränkt seien. Gefährlich sei das dänische Revanche-Bedürfniß an sich nicht, aber als Symptom der europäischen Lage sehr beachtenswerth. Mit den Stimmungen, die am russischen Hofe herrschen, habe man nirgends so enge Fühlung, wie in Kopenhagen, und welcher Art jene Stimmungen sind, das zeige die Unverfrorenheit, mit welcher der dänische Kriegsminister den Haß gegen Deutschland kundgiebt.

Bern, 28. Juli. Endlich sind die vom Bundesrathe bei der spanischen Regierung erhobenen langjährigen Nachsuchungen betreffend den noch nicht ausgezahlten Sold für die im Dienste Spaniens gestandenen schweizerischen Soldaten insoweit mit Erfolg gekrönt, daß ihm von der hiesigen spanischen Gesandtschaft das demnächstige Eintreffen von 380,000 Franks zur Vertheilung unter die Hinterlassenen dieser Militärs angekündigt worden ist. Freilich soll die Schuld Spaniens damit noch lange nicht getilgt sein.

Wie verlautet, hat der Bundesrath der Nordostbahn-Direktion auf ihre Beschwerde gegen das Verbot der Dividendenvertheilung kurz und bündig geantwortet, daß er auf seinem Beschlusse beharre.

Der Spiritusbedarf der Schweiz ist durch die vom Bundesrath abgeschlossenen Kaufverträge bis August nächsten Jahres gedeckt.

Paris, 29. Juli. Da Cassagnac heute von seinem Ausfluge zurückkehrt, werden wir wohl morgen in der „Autorité" eine ganz entsetzliche Abschlachtung des Herrn Laur zu lesen bekommen. Cassagnac ist darin Meister, und Laur kann ihm in der Polemik nicht das Wasser reichen, wie denn auch die Stellung des Letzteren sachlich durchaus ungünstig ist. Was schließlich dabei herauskommen wird, ist schwer vorauszusehen und verliert auch dadurch an Interesse, daß die Regierung anscheinend entschlossen ist, in keinem Falle gegen den General Boulanger vorzugehen. Die ganze Angelegenheit, die zuerst einen sehr politischen Anstrich hatte, fällt damit in das Gebiet des persönlichen und Parteigezänks, an dem die Aufmerksamkeit der Oeffentlichkeit mit der Zeit erlahmen dürfte. So lange es sich dabei im Wesentlichen nur um die sehr unbedeutende Persönlichkeit des Herrn Laur handelt, ist auch nicht abzusehen, warum man sich damit besonders beschäftigen sollte, und eine Aenderung könnte nur eintreten, wenn Boulanger wieder in den Vordergrund gerückt werden sollte. In Erwägung des Vorfalls mit den Boulanger Erinnerungsuhren wird jetzt noch in französischen Blättern gemeldet, daß auch einige achtzig Polizisten, die am Tage der Kundgebung am Lyoner Bahnhof Dienst hatten, solche Uhren in ihren Wohnungen ohne Nennung des gütigen Gebers zugestellt erhielten. Hierdurch wird die Sache wieder unklar, denn man kann doch schließlich nicht wohl annehmen, daß Boulanger mit der Zeit alle die 20,000 bei der Kundgebung Anwesenden je nach dem Fortschreiten der Gravirungsarbeiten mit Uhren beschenken will. Wenn es aber nicht Boulanger ist, wer ist es dann und wie kommt es, daß der Betreffende so genau wissen kann, welche Polizisten damals am Bahnhof Dienst hatten? Eine Uhr für die richtige Beantwortung dieser Frage! — Lediglich um zu zeigen, welchen haarsträubenden Blödsinn französische Zeitungen ihren Lesern bieten dürfen, mögen hier zwei „Depeschen" der „France" Platz finden: „Aachen, 18. Juli. Die Garnison ist um 3600 Mann vermehrt worden, darunter ein Feldartillerieregiment, das aus Spandau gekommen ist." „Bonn, 28. Juli. Die Garnison, die am 1. Mai 6000 Mann betrug, ist auf 8500 Mann vermehrt worden. Die Infanterie- und Kavallerie-Kasernen sind überfüllt."

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 31. Juli. Als zuerst die Nachricht auftauchte, daß in unserer Stadt eine Stahlquelle aufgefunden sei und zum Kurgebrauch eingerichtet werden sollte, begegnete diese Nachricht fast in allen Kreisen der Bevölkerung nur ungläubigem Kopfschütteln und selbst als sich mehrere Aerzte über die Heilwirkung der Quelle sehr günstig aussprachen, konnte dies eine Aenderung in der Meinung der Meisten nicht herbeiführen. Auch heute wird im Ganzen die „Stettiner Stahlquelle" noch mit öffentlicher Nichtbeachtung gestraft und wenn sie trotzdem immer größere Bedeutung erlangt, so verdankt sie dies allein den Erfolgen, welche sie bereits aufzuweisen hat und welche mehr und mehr im Publikum bekannt werden und Heilungsbedürftige zu Versuchen mit der Kur veranlassen. Man muß selbst Kurgast sein, oder die Stettiner Stahlquelle mehrfach besuchen, um die allmälige, in diesem Jahre aber so besonders sich steigernde Frequenz an der Quelle wahrnehmen zu können, die am besten für die wohlthätigen Wirkungen gegen so mannigfache Leiden spricht. Von dem Komitee für Ferienkolonien sind in dieser Saison über 50 Kinder zur Kur an die Quelle geschickt, die dort außerdem noch mit Semmel und Milch zum Frühstück und Vesper verpflegt, und die entfernt wohnenden in der Volksküche gespeist werden. Die wohlthätige Veränderung sowohl im Aussehen als in der Munterkeit der Kinder wird von allen Kurgästen, welche dieselben täglich beobachten, bestätigt, und der Anblick der sich fröhlich fast den ganzen Tag im Garten tummelnden Schaar lohnt wohl einen Spaziergang dahin. — Der Versandt nach auswärts nimmt in gleichem Maße zu, wie der Besuch an der Quelle und die Hauskuren, sodaß das Aufblühen der Anstalt bald ein Gegenstand des Interesses nicht blos für die Kranken, sondern für jeden Stettiner sein wird.

— Der neu gegründete Verband Stettiner Geschäfts-Inhaber hielt Freitag Abend im „Hotel zum deutschen Hause" eine Vertrauensmänner-Versammlung ab, in welcher der Vorstand das höchst erfreuliche Resultat mittheilen konnte, daß für die Bestrebungen des Verbandes bereits über 200 Mitglieder gewonnen sind. Bekanntlich bezweckt der Verband neben Vertretung der Gesammtinteressen der hiesigen Laden-Inhaber im Besonderen die Schließung sämmtlicher Laden-Geschäfte Stettins an den Sonntag-Nachmittagen und erwartet von dem kaufenden Publikum eine Unterstützung dadurch, daß es seine Einkäufe bereits an den Sonntag-Vormittagen besorgt. Daß das Stettiner Publikum diese Bestrebungen voll und ganz würdigt, glauben wir ganz bestimmt versichern zu können. — Schon die letzten Sonntage gaben unserer Stadt ein erhebendes und wohlthuendes Gepräge feierlicher Stille und wäre es wohl zu wünschen, daß die wenigen Geschäfts-Inhaber, welche noch ihre Läden offen halten, durch das gute Beispiel ihrer Kollegen endlich bewogen würden, das schöne Bild tiefer und wahrhafter Sonntagsruhe zu vervollständigen.

— Auf dem Fleischmarkt wurde gestern das Fleisch eines 230 Pfund schweren Rindes mit Beschlag belegt, weil es als ungenießbar für Menschen befunden wurde.

— Auf dem Bugsirdampfer „Fritz" war gestern der Maschinist Roll mit dem Anzünden der Feuerung in der Maschine beschäftigt. Um das untergelegte Holz schneller in Brand zu setzen, goß R. aus einer Flasche eine Quantität Petroleum in das bereits brennende Feuer. Die Folge davon war, daß die Flasche in seiner Hand explodirte, der Inhalt derselben sich über seine Kleider ergoß, die sofort in lichten Flammen standen. R. sprang schnell entschlossen die in den Maschinenraum führende Leiter hinauf und stürzte sich über Bord ins Wasser. Seine brennenden Kleider waren natürlich sofort gelöscht, er hatte indeß auf der Brust ziemlich erhebliche Brandwunden davongetragen, die seine Aufnahme ins Krankenhaus nöthig machten.

— In der Woche vom 24. bis 30. Juli wurden in der hiesigen Volksküche 1907 Portionen verabreicht.

Theater, Kunst und Literatur.

Theater für heute. Bellevuetheater: „Die schöne Galathea." Operette in 1 Akt. „Die Insel Tulipatan." Komische Operette in 1 Akt. „Zwölf Mädchen und kein Mann." Operette in 1 Akt. — Elysiumtheater: „Mit Vergnügen." Schwank in 4 Akten.

Montag. Bellevuetheater: „Der Hofnarr." — Elysiumtheater: „Mit Vergnügen."

Wochenbericht über die Berliner Börse.

Fonds.

Berlin, 29. Juli.

Die namhaften Verkäufe des Privatpublikums auf dem Kassenmarkte haben auch in der vergangenen Woche ihren Fortgang genommen. Trotzdem war die Gesammthaltung der Börse eine wesentlich freundlichere und ist die Spekulation allem Anschein nach bestrebt, sich gänzlich von der Beeinflussung der russischen Werthe zu emanzipiren. Auch das Geschäft nahm einen lebhafteren Charakter an, was angesichts der Saison morte daher rührt, daß die durch die Verkäufe in russischen Werthen flüssig gewordenen bedeutenden Geldsummen auf anderen Gebieten investirt wurden. Eine regere Beachtung fanden Bankaktien, in denen größere Deckungen seitens der Kontremine vorgenommen wurden. Dagegen sind in österreichischen Kreditaktien hauptsächlich Meinungskäufe seitens der hiesigen und Wiener Spekulation zu verzeichnen. Es verlautet, daß die Mitte August erscheinende Semesterbilanz recht befriedigende Resultate aufweisen wird, außerdem aber ist die Stimmung für alle österreichisch-ungarischen Banken, Renten und Bahnen in Folge der überaus glänzenden Ernteberichte eine sehr günstige. Größere Beachtung fanden Lombarden und Elbethalbahn-Aktien. Der deutsche Bahnenmarkt war wenig belebt. Marienburger und Ostpreußen mußten durch Realisationen etwas nachgeben. — Das Hauptinteresse konzentrirte sich auf Montanwerthe, welche, von vorübergehenden Realisationen abgesehen, eine fortgesetzt steigende Bewegung verfolgten. — Die Berichte lauten überaus günstig und haben auf allen Montanbezirken Preiserhöhungen stattgefunden.

Sachs & Pincus, Berlin,
Bank- und Getreidegeschäft.

Vermischte Nachrichten.

Paris, 29. Juli. Der „Gaulois" glaubt seinen Lesern aufbinden zu können, daß der Konsul der Vereinigten Staaten in Dresden in einem amtlichen Bericht an den Staatssekretär in Washington folgende unsinnige Uebertreibung geschrieben habe: „Ein bedeutender Arbeitsfaktor in Deutschland sind die Hunde. Ich habe gehört, daß die angespannten Frauen und Hunde ebensoviel Material befördern als die Eisenbahnen und alle andern Verkehrsmittel zusammengenommen. Man kann auch wirklich alle Tage auf allen nach Dresden führenden Straßen Hunderte von Fuhrwerken sehen, wo das Pferd zur Rechten eine Frau, das zur Linken ein Hund ist. Und das bei jedem Wetter."

— (Wichtiges Requisit.) Mutter mit ihrem kleinen Töchterchen von der Beerdigung des Großvaters kommend: „Mamachen, hier liegt noch Großpapas Brille, nun ist der Großpapa ohne Brille in den Himmel gegangen, und Du weißt ja, daß er da gar nichts erkennt!"

— (Au!) A.: „Warum führt man denn nicht neben der Hundesteuer auch noch eine Katzensteuer ein?" — B.: „Aber Du weißt doch, wie alle Berliner gegen die Miezsteuer sind."

— (Der höchste Beruf.) „Biste noch immer Steinklopfer, Willem?" — „Nee nu bin ick Rentier." — „Alle Achtung, wo haste denn studirt?"

— (Unverschämt.) Ein Bettler, der einen Pfennig erhält, giebt ihn mit den Worten zurück: „Nehmen Sie nur wieder; ich habe nicht Kleingeld genug zum Wechseln."

— (Gerechte Frage.) Arzt: „Trinken Sie Wein mit Wasser vermischt." — Kranker: „Welche Weinhandlung würden Sie mir da empfehlen?"

— (Auf der Ferienreise.) Tourist: „Aber, Herr Wirth, Sie könnten doch Ihren Gästen gegenüber etwas freundlicher sein." — Wirth: „Ah, nix da, wenn ich gegen Einen freundlich thu', kommen gleich die Anderen und wollen auch freundlich behandelt werden."

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Halle a. S., 30. Juli. Der Landtag der Provinz Sachsen ist nach Merseburg auf den 23. Oktober einberufen.

München, 30. Juli. Durch ein heute veröffentlichtes Dekret des Prinzregenten wird der neue Landtag zum 14. September einberufen.

Gastein, 30. Juli. Der Kaiser nahm heute früh 8 Uhr ein Bad und machte um 10 Uhr einen Spaziergang auf dem Kaiserwege. Am gestrigen Diner hatten der General Timietzki und der Senatspräsident Parrisius theilgenommen. Abends 6 Uhr hatte der Kaiser eine Spazierfahrt nach dem Kötschachthal unternommen.

Nach den nunmehr getroffenen Dispositionen wird der Kaiser Franz Josef zum Besuche des Kaisers Wilhelm am 6. August hier eintreffen.

Rom, 30. Juli. Der Ministerrath wird heute zusammentreten, um darüber zu berathen, ob das Kabinet in Folge des Todes von Depretis seine Demission einreichen soll.

Der Minister des Innern, Crispi, begiebt sich heute Nachmittag nach Stradella, wo Depretis starb, und von da nach Monza, um mit dem Könige, der Nachts aus Verona dort eintrifft, zu konferiren.

Paris, 30. Juli. Bischof Fava unterwarf sich der Forderung der Regierung und gab dem Pfarrer von Chateau-Vilain eine Almosenier-Stelle.

Kopenhagen, 30. Juli. Der König von Griechenland ist heute Vormittag hier eingetroffen und hat sich alsbald mit den Mitgliedern des königlichen Hauses, die ihm am Bahnhofe empfingen, nach Schloß Bernstorff begeben.

Salonichi, 29. Juli. Die Pforte ertheilte einer französischen Gesellschaft die Konzession zur Erbauung eines Bergungshafens und gewährte der Gesellschaft zugleich die Berechtigung, von allen einlaufenden Schiffen eine entsprechende Gebühr erheben zu dürfen. Die Gesellschaft muß dagegen der Stadt jährlich 20,000 Franks Platzmiethe entrichten.

Sofia, 30. Juli. Erst heute ist Minister Natschewitsch nach Ebenthal abgereist.

Wasserstands-Bericht.

Oder bei Breslau, 29. Juli, 12 Uhr Mittags Oberpegel 4,59 Meter, Unterpegel — 0,65 Meter. — Warthe bei Posen, 29 Juli Mittags 0,50 Meter.